Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Jann-Heino Weyland: Glashütte "Germania" in Barßelermoor

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

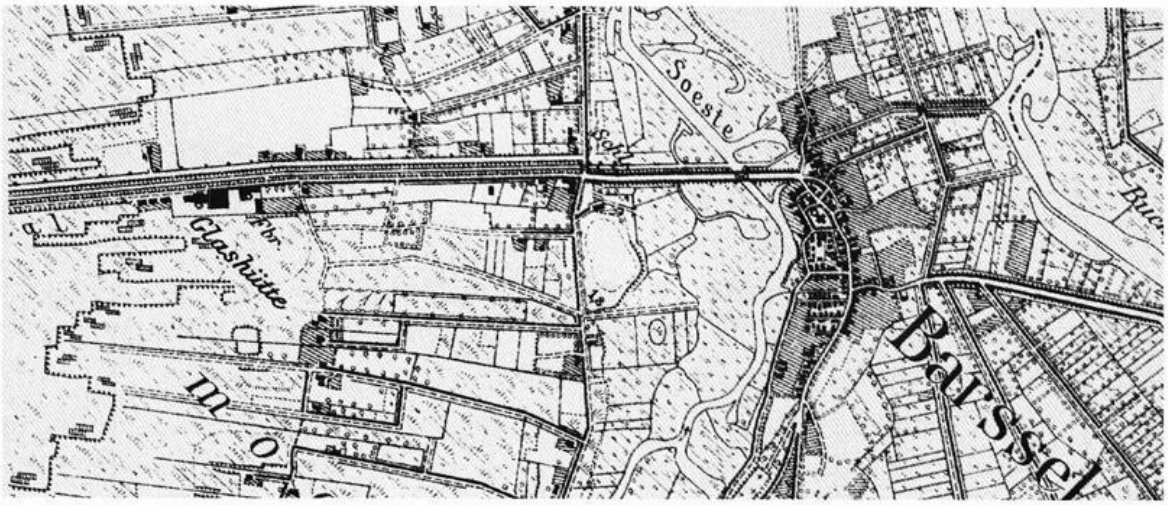
Jann-Heino Weyland

Glashütte „Germania" in Barßelermoor

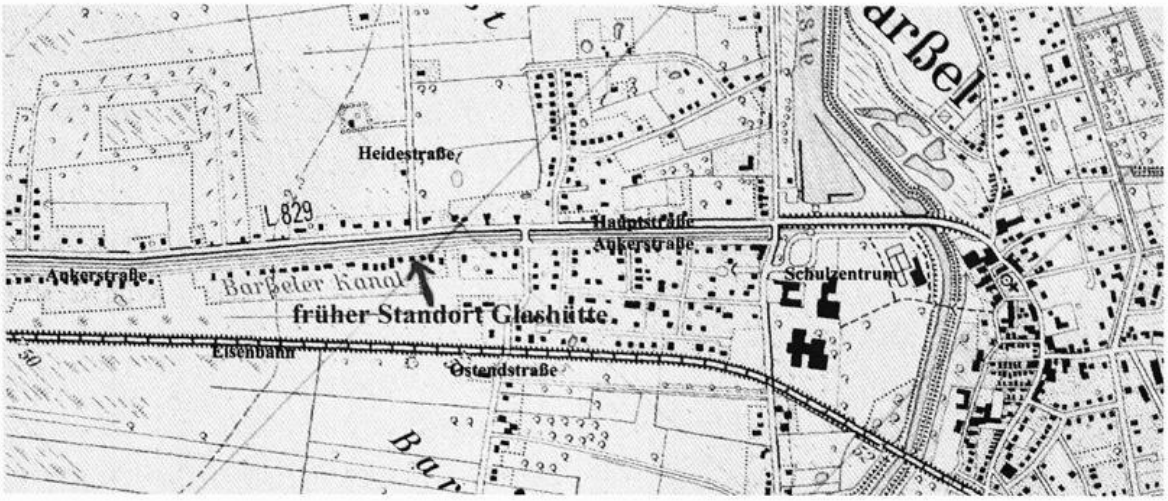
Den wenigsten dürfte bekannt sein, daß es neben der Glashütte in Oldenburg-Osternburg (1845 - 1983) in Barßelermoor eine weitere Glashütte im Oldenburger Land gab. Gegründet wurde sie im Jahre 1890. Neben einem Firmenkonsortium aus Bremen war an dieser Glashütte der Barßeler Johann Gröneweg beteiligt. Im Grundbucheintrag war 1891 der Betrieb mit Gröneweg Johann und Firma J. u. C. Stute und später mit Firma Glashütte Germania J. Gröneweg und Co. eingetragen.
Am 19.10.1889 bat der Kaufmann Johann Gröneweg aus Barßel um die Genehmigung, neben der bestehenden und von ihm sowie J. A. C. Stute aus Bremen betriebenen Torfstreufabrik auf einer Moorstelle in Barßelermoor eine Glashütte errichten zu dürfen. Kommanditisten, später Kompagnons, waren Herr Stute sowie J. H. Graßhof aus Bremen. Die Genehmigung hierzu wurde am 20.11.1889 erteilt, und die Glashütte nannte sich dann „Glashütte Germania, Gröneweg u. Co.".
Im Wochenblatt für die Amtsbezirke Cloppenburg und Friesoythe vom 15.10.1889 ist darüber zu lesen: *In der Nähe von Barßel, am Kanal im Barßelermoore will Herr Stute aus Bremen (Besitzer der hiesigen Torfstreufabrik) ein großes Gebäude aufführen, die Steine sind teilweise schon angefahren; vorläufig ist es noch ein Geheimnis, was darin betrieben werden soll; wie es heißt, soll die Anlage zu einer Glashütte dienen.* Und am 19.10.1889 hieß es: *Während die hier belegene (einer Bremer Firma gehörende) Torfstreufabrik früher oft „feierte" ist dieselbe nunmehr schon seit über einem Jahr fast ununterbrochen in Betrieb, was man wohl als einen Beweis dafür ansehen darf, daß der Absatz von Torfstreu in letzter Zeit ein guter und lohnender gewesen sein muß. Wie verlautet, beabsichtigt der Inhaber der Firma, den Betrieb noch zu vergrößern und in allernächster Zeit schon etliche Neubauten in der Nähe der Fabrik aufführen zu lassen.*
Die Glashütte wurde von Zimmermeister Enste aus Nordloh gebaut. In einem Zeitungsartikel vom 31.03.1894 ist zu lesen, daß dieser sich noch zu jener Zeit mit den Erbauern der Glashütte gestritten hat, da ihm die Auszahlung (aus welchen Gründen ist nicht bekannt) vorent-

Landesbibliothek Oldenburg

halten wurde. Nach langer Zeit fand dann 1894 der Prozeß vor dem Reichsgericht seinen Abschluß, welches auf Auszahlung der ganzen Summe an Zimmermeister Enste erkannte.
Die Glashütte befand sich am Barßeler Kanal (jetzt Ankerstraße) in Barßel. In Verlängerung der Glashütte wurden kurze Zeit später drei Wohnhäuser (traufenseitig zum Kanal) für die Glasbläser gebaut.



Karte 1898



Karte 1993

Gröneweg und Stute wollten das Gebäude möglichst nahe am Barßeler Kanal bauen, damit die Anlieferung des für die Befeuerung der Öfen benötigten Torfs mit einem Schiff erfolgen und fertige Flaschen per Schiff abgeholt werden konnten. Die Kanalbau-Verwaltung war damit

Landesbibliothek Oldenburg

nicht einverstanden und teilte ihre Bedenken in einem Schreiben vom 15.10.1889 dem Großherzoglichen Staatsministerium, Department des Innern zu Oldenburg mit. Dort heißt es u.a.: *Gröneweg aus Barßel und Stute aus Bremen haben seit mehreren Jahren eine Torfstreu-Fabrik am Kanal von Barßel nach Elisabethfehn. Sie wollen jetzt neben der Streu-Fabrik eine Glashütte bauen. Ursprünglich hatten sie zu dieser Anlage nur das 31,0 m breite frühere Saßen'sche Moor. An Ort und Stelle machte der Zeit die Kanalbau-Verwaltung die beiden Herren darauf aufmerksam, daß es unzweifelhaft für die Anlage sehr zu bedauern sein würde, wenn sie so nah an den Weg bezw. An den Kanal zu stehen komme.*

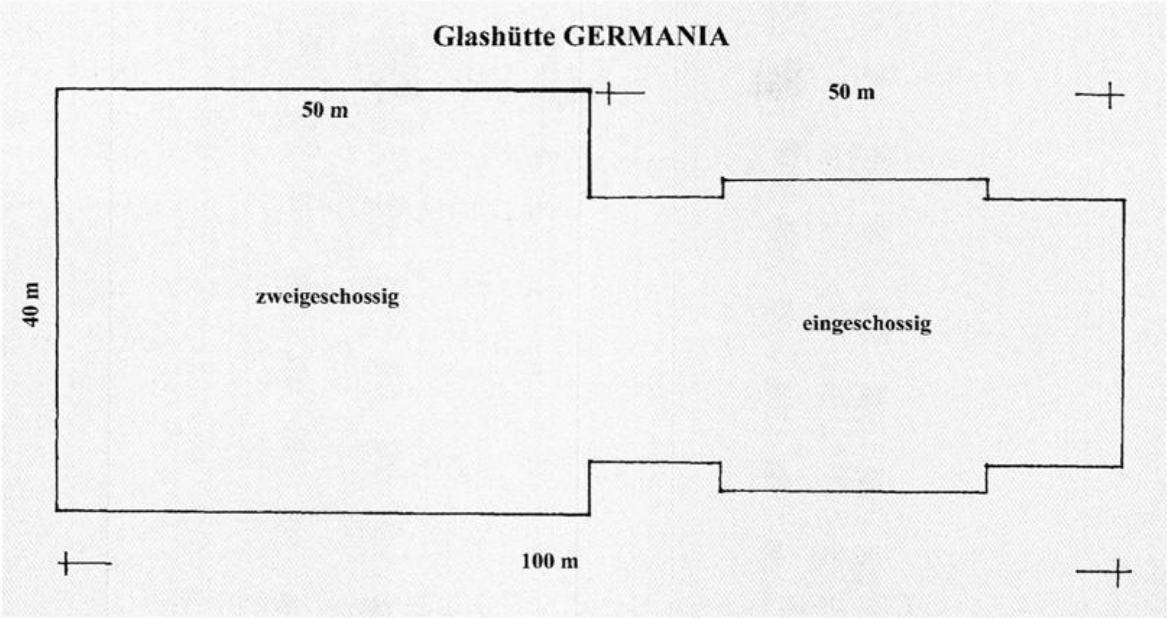
Die Kanalbau-Verwaltung forderte, *die gewöhnliche Baulinie von 24,0 m von der Mitte des Kanals einzuhalten* und schlug vor, *die Herren möchten doch das dahinterliegende Moor von Kröger (28,50 m breit) zukaufen und dann die gewöhnliche Baulinie einhalten.*

Die Firmenleitung folgte diesem Vorschlag und teilte alsbald *telegraphisch* mit, daß das *ganze Moor* gekauft worden sei. Sofort bekam der Kanalaufseher Siemer den Auftrag, die Baulinie 24,0 m von der Kanalmitte *abzustecken* und *anzuweisen.* Da die Bauherren sich damit aber nicht einverstanden erklärten, trat man erneut in Verhandlungen ein und einigte sich darauf, eine Entfernung von 20,10 m bis zur Mitte des Kanals einzuhalten.

Auch die Kanalbau-Verwaltung sah den Bau der Glashütte als Vorteil für die Region an. In einem Schreiben an das Staatsministerium wurde dazu ausgeführt: *Eine solche Anlage wie sie projektiert ist, und wofür das Baumaterial schon angefahren wird, ist für die Colonisation unserer Moore von unberechenbarem Nutze. Die enorme Quantität mittelguten Torfs, welcher verbraucht werden muß (7-800 Tagewerk meinte Gröneweg) geben den Colonisten, Schiffern und Torfarbeitern lohnenden Erwerb, und unsere nicht verkauften Colonate werden unzweifelhaft nach nicht langer Zeit willige Abnehmer finden. Die Idee zu dieser Anlage hat Gröneweg, wie er sagt, schon lange gehabt. Die Kanalbau-Verwaltung hat erst Bestimmtes von diesem Projekt gehört, als die Unternehmer mit dem Anfahren von Baumaterialien im Gange waren, und sie hat die Herrn in keiner Weise zu dieser Anlage ermuntert. Nachdem aber das Unternehmen beschlossene Sache ist, glaubt die Kanalbau-Verwaltung das Werk, soweit als zulässig nach allen Seiten unterstützen und den Unternehmern ein wohlwollendes Entgegenkommen zeigen zu sollen.*

Nunmehr stand dem Baubeginn der Glashütte nichts mehr im Wege. Frau D. aus Barßel hat mir erzählt, daß sie früher mit ihrem Vater des öfteren mit dem Pferdefuhrwerk nach Elisabethfehn gefahren sei. Auf dem

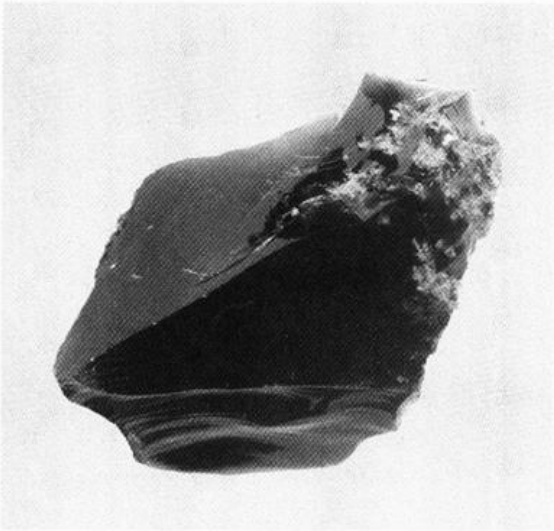
Landesbibliothek Oldenburg



Dieser Grundriß der Glashütte Germania wurde von einer alten Karte abgenommen und maßstäblich hochgerechnet.

Wege dorthin habe sie die auf der anderen Seite des Barßeler Kanals liegenden Häuser und die Glashütte gesehen. Bei der Glashütte habe es sich um ein großes, zweistöckiges Gebäude gehandelt. Es habe oben und unten Fenster gehabt. Neben der Glashütte habe aus Richtung Barßel ein Haus und in Richtung Elisabethfehn hätten 3 Häuser gestanden. Hierbei hätte es sich um die Häuser der *leitenden Herren* gehandelt.
Herr H. aus Barßelermoor hat mir bestätigt, daß es sich bei der Glashütte um ein großes Gebäude gehandelt habe. In seinen jungen Jahren habe er noch die Grundmauern gesehen, *die vom Hause Hinrichs bis zum Hause Zirks* gereicht hätten. Er habe in seinem Garten große Steine gefunden (ca. 1 x 2 m). Oben auf diesen Steinen sei geschmolzenes Glas gewesen. Die hiesige Bevölkerung habe die Glasbläser *Glaspuster* genannt. In den Gärten sei viel Glas gefunden worden, und manche Hausfrau habe sich bei Gartenarbeiten *die Hände blutig gestoßen*. Dieses wurde mir auch von Herrn S. bestätigt, der beim Neubau seines Hauses noch viel Glas gefunden hat.
Das zur Firma Glashütte Germania gehörende Areal hatte 1892 insgesamt eine Größe von 7 ha, 11 a und 67 qm, davon waren 6 ha, 02 a und 47 qm unkultiviert. Die Haus- und Hofflächen umfaßten 1 ha, 09 a und 20 qm. Darauf standen folgende Gebäude: Glashütte, Torfstreufabrik, Torfschuppen und vier Wohnhäuser. Der Mietwert der Glashütte

Landesbibliothek Oldenburg



In vielen Barßeler Gärten und Häusern waren Brocken von geschmolzenem Glas zu finden, die aus der Glashütte Germania stammten. Teilweise dienten sie als Beeteinfassung im Garten, als Erinnerungsstücke auf dem Sims des offenen Herdfeuers oder fanden Verwendung als Briefbeschwerer. Manche Erinnerungsstücke an die Glashütte Germania existieren auch heute noch.

war mit 900 M angegeben, während die Torfstreufabrik mit 120 M und ein Wohnhaus mit 48 M eingestuft waren.

In einem Bericht des „Wochenblattes für die Amtsbezirke Cloppenburg und Friesoythe" vom 23.11.1889 ist zu lesen: *An der hier zu errichtenden Glashütte nebst den verschiedenen dazu gehörigen Arbeiter-Wohnungen wird jetzt rüstig gearbeitet. Die Wohnungen sollen noch im Laufe dieses Jahres unter Dach kommen, während die Fabrik im nächsten Sommer in Betrieb gesetzt werden wird. Vorerst sollen in der Fabrik, heißt es, 65 Mann Beschäftigung finden. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß der Betrieb in der Glashütte sich sehr wohl rentieren werde, besonders da die Leitung desselben einem sehr strebsamen und einsichtsvollen Geschäftsführer übertragen wird und weil die sämtlichen hier bekannten Glashütten meistens kaum in der Lage sind, alle einlaufenden Bestellungen zu erledigen. Wenn aber eine Fabrik mit Aufträgen gut bedacht ist, dann wird der Verdienst auch ein guter sein. Betrachten wir nur einmal die Glashütte in Osternburg: wie war dieselbe vor zehn Jahren, und wie macht sich das Geschäft dort, nachdem dieselbe in der Zeit fast um das fünffache vergrößert worden und jetzt auch noch stets in der Vergrößerung begriffen ist. Sicherem Vernehmen nach soll die hies. Glashütte „Germania" genannt werden und sich namentlich mit der Herstellung verschiedener Sorten Flaschen (wofür das Hauptabsatzgebiet dann wohl England sein wird) beschäftigen. Eine englische Firma hat dieser Tage sogar schon um die Uebertragung einer Generalagentur nachgesucht. Barßel hat für solche industrielle Unternehmungen an und für sich eine sehr günstige Lage, denn in nächster Nähe haben wir die Bahn (Stationen Apen oder Augustfehn) und was eigentlich noch günstiger ist, die Wasserstraßen, auf denen sich sehr billig*

Landesbibliothek Oldenburg

transportieren läßt, lassen uns schnell einen regen Verkehr mit benachbarten Hafenstädten herstellen.

In einem weiteren Zeitungsbericht vom 26.07.1890 heißt es: *Die hier neu erbaute Glashütte, in welcher vorläufig 30 Mann Beschäftigung finden, soll in den nächsten Tagen in Betrieb gesetzt werden.*

Eine Glashütte kann nur arbeiten, wenn genügend Glasbläser als Fachkräfte zur Verfügung stehen. Hier lag es nahe, solche bei anderen Glashütten abzuwerben oder aber zu versuchen, in Thüringen, dem Land der Glasbläser, entsprechende Kräfte zu finden. Zuarbeiter und Hilfsarbeiter waren sicherlich hier genügend zu bekommen. Frerk Frey aus Barßelermoor war Aufseher in der Glashütte. Seine Tochter Hanni (geboren im Jahre 1888) hat als Kind noch die Glashütte gekannt. Sie wußte auch zu berichten, daß die hiesigen jungen Mädchen den Glasbläsern aus Thüringen reges Interesse entgegengebracht hätten.

Nach der im Jahre 1890 durchgeführten Volkszählung wurden in Barßel unter anderem ein selbständiger Glasmacher und 46 Glasmacher gezählt. Es fanden eine ganze Reihe von Menschen einen Arbeitsplatz in dem neuen Industriebetrieb. In Spitzenzeiten waren in der Glashütte über 90 Personen beschäftigt. Darunter sicherlich auch junge Menschen, wobei deren Tätigkeit heute wohl als „Kinderarbeit" zu bezeichnen wäre. Ein weiterer Bericht des „Wochenblattes für die Amtsbezirke Cloppenburg und Friesoythe" vom 10.11.1890 macht dieses deutlich: *Am vergangenen Montag wurde die hiesige Glashütte in Betrieb gesetzt. Gleich in der ersten Woche sind leider zwei Unglücksfälle darin vorgekommen. Vorgestern hat sich ein Arbeiter durch einen Fall bedeutende Verletzungen am Kopfe zugezogen. Von dem zweiten Unglücksfall wurde ein junges Mädchen, Namens Feldkamp aus Elisabethfehn betroffen, welches bei der Glashütte Torf löschen wollte. Sie ging mit 5 anderen jungen Mädchen in den oberen Raum der Hütte, wo die Flaschen geblasen werden. Kaum waren sie oben, brach unter ihnen der Boden, und sie fielen alle sechs aus einer Höhe von 15 bis 20 Fuß in die Tiefe und zwar ungefähr ins Feuer. Eine nachstürzende schwere Eisenplatte fiel der genannten Feldkamp auf das Fersengelenk und durchschnitt die sog. Hacksehne. Herr D. aus Barßel, welcher den ersten Verband anlegte, ordnete ihre Ueberführung in das Krankenhaus in Leer an, welche dann auch per Boot erfolgte. Gestern hat sich das Mädchen einer Operation unterzogen; hoffen wir, daß dieselbe von Erfolg sein wird. Es ist dieser Unfall um so bedauernswerter, weil das Mädchen weder in der Krankenkasse noch in der Unfallversicherung ist.*

Landesbibliothek Oldenburg

Am 26.11.1890 berichtet das Wochenblatt: *Die Glashütte hierselbst beschäftigt augenblicklich 30 Glasarbeiter und werden demnächst cirka 50 Arbeiter beschäftigt werden. Am letzten Montag wurde der erste Waggon Flaschen expediert. Die Hüttenarbeiter haben sich ernsthaft bemüht, einen Gesangverein zu stiften und als Gesangsleiter Herrn Lehrer Pulsfort aus Barßel angagiert.*
Nur 4 Monate nach Inbetriebnahme der Glashütte waren also schon 30 Glasarbeiter dort beschäftigt. Man kann davon ausgehen, daß daneben Frauen, Jugendliche und auch Kinder beschäftigt gewesen sind. Erstaunlich ist, daß die Glashüttenarbeiter nach einer solch kurzen Zeit sich schon kulturell betätigt und einen Gesangverein gegründet haben. Möglicherweise ist diese Initiative von den Thüringer Glasbläsern ausgegangen, die dadurch ihr Zusammengehörigkeitsgefühl stärken und die Geselligkeit in den eigenen Reihen pflegen konnten.
In der Glashütte wurden hauptsächlich Flaschen hergestellt, die teilweise bis nach England exportiert wurden. Von Herrn H. aus Barßel ist mir bestätigt worden, daß sein Opa mehrfach nach England zu Geschäftsverhandlungen gereist sei. Sicherlich kann man auch davon ausgehen, daß mit dem Schiff über den Barßeler Kanal Flaschenladungen transportiert wurden. Allerdings ist einem Zeitungsbericht vom 13.02.1892 zu entnehmen, daß zwischenzeitlich, aus welchen Gründen auch immer, die Produktion zum Erliegen gekommen ist. *Nach umlaufenden Gerüchten zu urteilen, soll die Glashütte zu absehbarer Zeit wieder in Betrieb gesetzt werden.*

Eine Flasche aus der Produktion der Glashütte Germania

Landesbibliothek Oldenburg

Unter dem 28.05.1892 wird vermeldet: *In der letzten Woche sind wieder mehrere Ladungen Flaschen, welche in der Glashütte in Barßelermoor fabriziert worden sind, abgegangen.*

Mit Datum vom 28.04.1894 ist unter Barßel im Wochenblatt vermerkt: *Der Vorstand des Seeamts Brake machte folgendes bekannt: Der Schuner Galiot „Anna Margaretha" Unterscheidungssignal NDPJ Heimathafen Barßel Schiffsführer Detert Deters jun. ist am 13. November 1893 von Brake aus mit einer Ladung Flaschen abgegangen nach England. Da das Schiff bisher seinen Bestimmungsort nicht erreicht hat, muß man annehmen, daß dasselbe mit 5 Mann Besatzung untergegangen ist. Sollte jemand Nachricht über das Schiff haben, wird er um Mitteilung derselben an das Seeamt gebeten. Besonders viele Verluste an Schiffe und Menschenleben hat unsere Flotte in diesem Winter zu beklagen gehabt. Ein halbes Dutzend Schiffe ist untergegangen, mehr als 10 Personen meist von hier sind dabei ums Leben gekommen.*

Das Schiff „Anna Margaretha" gehörte dem Barßeler Schiffer Detert Deters jun. aus Barßel, der auch gleichzeitig Kapitän war. Das Schiff war im Jahre 1869 gebaut worden. Es handelte sich um eine Schonergaliote mit 93 Registertonnen. Das Schiff ist auf dem Wege von Brake nach London auf See „verschollen". Die Ladung zu diesem Zeitpunkt bestand aus 125.000 Flaschen.

Der *Director* der Glashütte Germania zu Barßelermoor, Johann Gröneweg, hat am 30.11.1892 sein Amt niedergelegt. Vom Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft ist Conrad Rames aus Bremen zum neuen Direktor gewählt worden. Johann Gröneweg hat aber keinesfalls die Hände in den Schoß gelegt, sondern im Mai 1893 in Barßel eine *Korkschneiderei mit Maschinenbetrieb* eingerichtet.

Bei meinen Nachforschungen zeigte mir eine Frau aus Barßel diese beiden Gläser, die nach Aussage ihrer Oma in der Glashütte in Barßelermoor hergestellt worden seien. Vielleicht war dieses ein Versuch, sich nicht nur auf die Produktion von Flaschen zu konzentrieren, sondern in der Herstellung von Gläsern ein weiteres Standbein zu finden.

Landesbibliothek Oldenburg

Es ist anzunehmen, daß die Glashütte noch im Jahre 1895 bestanden hat. In einem Zeitungsbericht ist nachzulesen, daß die Firma Free & Busch aus Leer auf ihren umfangreichen Ländereien am Barßeler Kanal Moorkultur in großem Maßstab betrieb: *Seit 3 - 4 Jahren betreibt die Firma Free & Busch in Leer auf ihren umfangreichen Ländereien am Barßeler Kanal die Moorkultur in großem Maßstabe. Die Kulturfelder, welche der Glashütte gegenüber liegen erstrecken sich etwa einen Kilometer weit am Hauptkanal entlang.*

Wann und aus welchen Gründen die Produktion in der Glashütte endgültig eingestellt worden ist, kann nicht genau angegeben werden. Ob nach dem Ausscheiden von Johann Gröneweg das Management nicht mehr gestimmt hat oder evtl. die Konkurrenz der Oldenburger Glashütte zu groß war, ist nicht bekannt. Angeblich soll von der Glashütte Germania schlechte Ware geliefert worden sein. Verschiedene Ladungen Flaschen wurden von den Bestellern nicht angenommen oder aber zurückgeschickt, da das Glas nicht blasenfrei gewesen sein soll. Schuld daran soll der hier ständig wehende, kräftige Nordwestwind gewesen sein. Evtl. lag es auch an dem Torf, der zur Befeuerung des Schmelzofens (Wannenhäfenbetrieb) in der Glashütte Germania eingesetzt wurde. In Verbindung mit dem Wind könnte es dazu gekommen sein, daß die Temperatur für den Schmelzvorgang (1500°) unterschritten wurde. Dadurch können Schlieren, sogenannte Restluftblasen, im Glas entstehen.

Möglicherweise hat auch dazu beigetragen, daß die Glashütte Germania durch Urteil des Reichsgerichtes im Jahre 1894 zur Auszahlung der ganzen Bausumme an den Zimmermeister Enste aus Nordloh verurteilt wurde. Dadurch könnte die Firma in Zahlungsschwierigkeiten gekommen sein. Bezeichnend für einen evtl. Konkurs ist auch die Aussage von Frau Frey, wonach ihr Vater als Aufseher der Glashütte später verpflichtet war, mit seinen Hunden allen Leuten (auch der Firmenleitung) den Zutritt zum Firmengelände zu verwehren.

Ein solcher Betrieb in der damaligen Zeit mit über 90 Beschäftigten war ein Gewinn für die ganze Region. Sicherlich herrschte in vielen Familien Trauer, als der Betrieb der Glashütte Germania eingestellt wurde. Den Glasbläsern wird die Arbeitslosigkeit, die früher immer mit großer Armut verbunden war, erspart geblieben sein. Als Fachkräfte werden sie sicherlich bei der Glashütte in Oldenburg oder in anderen Glashütten untergekommen sein. Nicht alle sind aber aus Barßel weggezogen, und so gibt es auch heute noch Familien als Nachfahren der damaligen Glasbläser.

Landesbibliothek Oldenburg

Jann-Heino Weyland

Seegerichtsurteile

In der „Geschichte des Landes Oldenburg"[1] steht zu lesen: *Seit Mitte des 19. Jahrhunderts war die Schiffahrt im Herzogtum ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Anzahl und Tonnage vermehrten sich zwischen 1846 und 1864 mit Ausnahme des Kriegsjahres 1857 stetig, wohingegen die Zahl der in den oldenburgischen Häfen ankommenden Seeschiffe - wie etwa in Brake - durchaus größeren Schwankungen unterworfen war. Der durchschnittliche Reedereigewinn pro Schiff bezifferte sich 1861 mit 500 Talern.*
Alle Flußgebiete waren beteiligt, wobei die Weser jedoch vier Fünftel der Kapazität trug. Von Barßel, dem oldenburgischen Zentrum der Emsschiffahrt, fuhren 1870 noch vierzig Schoner nach Amerika und ins Mittelmeer, zehn Jahre später gingen hier aber die Hochseereederei wie auch die kleine Küstenfahrt zurück, weil starke holländische und dänische Konkurrenz vorhanden war und zudem die Verlagerung der Frachten auf die Eisenbahn erfolgte. Die Dampfschiffahrt spielte um 1850 in Oldenburg eine untergeordnete Rolle. Die meisten heimischen Schiffe wurden auf den Werften der Unterweser gebaut, auf denen der Holzschiffsbau üblich war.
Die Schiffahrt hat den Barßelern nicht nur einen gewissen Reichtum, sondern auch Tragödien und Leid gebracht. In den Jahren 1877 bis 1907 sind insgesamt 58 Barßeler Schiffe gesunken, verschollen oder gestrandet. Im Jahre 1911 schlug der „blanke Hans" besonders hart zu. In der Bevölkerung und in den Zeitungen sprach man von der Novemberkatastrophe der Barßeler Schiffahrt. In diesem Jahre kehrten 10 Schiffer aus der Gemeinde Barßel nicht in ihre Heimat zurück; sie fanden den Seemannstod. Jeder Schiffsuntergang wurde von den Seeämtern genauestens untersucht. Als Beispiel folgen nun zwei Urteilssprüche der Seeämter Bremerhaven und Brake:

Spruch des Seeamtes Bremerhaven vom 12. April 1886, betreffend den Seeunfall der Schoonergaliote „Lisette" von Barssel

Das Überbordstürzen des Schiffers Meiners von der Schoonergaliote „Lisette" am 4. April 1886 ist durch das starke Ueberholen des Schiffes bei dwars kom-

Landesbibliothek Oldenburg